

FILMKRITIK

Fürchterlich
traurig, aber lustig

► JOACHIM B. SCHMIDT über «Coco»,
«The Mountain Between Us» und «Wind River»

Kürzlich war ich mit meiner sechsjährigen Tochter im Kino. In «Coco» geht es um den zwölfjährigen Mexikaner Miguel, der am Tag der Toten an der Gitarre seines Ururgrossvaters zupft und versehentlich ins Reich der Toten gelangt. Er versucht da seinen Ururgrossvater aufzuspüren, um von ihm den Segen zu bekommen; auch er will Musiker werden. Wie erwartet ist der computeranimierte Kinderfilm aus der Pixar-Disney-Fabrik visuell spektakulär, farbenprächtig, aber auch voller Lebensfreude und mexikanischer Folklore, amüsant, ergreifend und mitreissend, sowohl für die Kleinen, als auch für die Grossen. Die Geschichte mit interstellarem Plot-Twist überzeugt und regt Vater und Tochter nach dem Kinobesuch zur Diskussion an. Es geht schliesslich um Leben und Tod, um Vergänglichkeit und Vergessen. Die prägnante Kurzkritik meiner Tochter: «Fürchterlich traurig, aber lustig.»

SCHMIDT MEINT: 8/10

*

Wenigstens kommt der Film schnell zur Sache. Ein Chirurg (Idris Elba) und eine Fotojournalistin (Kate Winslet) wollen nicht wahrhaben, dass ihr Flug wegen eines Sturms gestrichen wurde. Sie chartern kurzerhand ein Kleinflugzeug und stürzen damit in den Rocky Mountains ab. Der Überlebenskampf in der Wildnis beginnt. Werden sich der Chirurg und die Fotojournalistin gegen wilde Tiere wehren müssen? Werden sie sich nach anfänglicher Distanz nähern? Werden sie sich im Licht des Lagerfeuers Anekdoten aus ihrem Leben erzählen? Werden sie sich etwa, um nicht zu erfrieren, aneinander



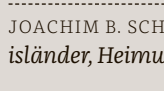
kuscheln müssen? «The Mountain Between Us» ist ein Film, der uns irgendwie bekannt vorkommt – uns aber trotzdem an der Stange hält. Die verschneiten Kulissen sind real und bildschön, der knietiefe Schnee ist echt, die beissende Kälte zeichnet sich in den schmerzverzerrten Gesichtern der Schauspieler ab. Doch «The Mountain Between Us» des israelischen Regisseurs Hany Abu-Assad ist kein Überlebensfilm per se, sondern eine Schnulze. Und darum endet der Film nicht mit der Rettung, sondern in den Cafés der frühlinghaften Zivilisation, und wir merken erstaunt, dass uns die verknallten Protagonisten immerhin doch noch ein wenig kümmern.

SCHMIDT MEINT: 6.5/10

*

«Wind River» ist ein zweckmässiger, eiskalter Winter-Thriller und macht sich als hübsch verpackter DVD unter dem Weihnachtsbaum bestimmt gut. Im Indianerreservat Wind River findet der Profi-Jäger Jeremy Renner die Leiche einer 18-jährigen Indianerin im Schnee. Todesursache: Sie rannte, bis ihre Lungen barsten. Das FBI entsendet den Grünschnabel Elizabeth Olsen, die zwar überfordert, aber nicht dumm ist, und kurzerhand den Jäger zwecks Spurensuche einspannt. Für Drehbuch und Regie sorgte Taylor Sheridan, der mit «Sicario» und «Hell or High Water» viel Lob in der Filmecke erntete. Dieses Werk hat indes eine unbestreitbare Ähnlichkeit mit Sean Penns Verfilmung des Dürrenmatt-Klassikers «Das Versprechen» (2001), worin Trauer eine bedeutende Rolle spielt. «Wind River» hat ein paar bemerkenswert schöne Schnittstellen, einen scheinbar gemächlichen Aufbau mit zunehmend zwischenmenschlichen Spannungen, bis die Situation schliesslich eskaliert und die Protagonisten im Kugelhagel unterzugehen drohen.

SCHMIDT MEINT: 7.8/10



JOACHIM B. SCHMIDT, Filmfreak, Buchautor, Wahlisländer, Heimwehbündner. www.joachimsschmidt.ch

Was für ein Sabbatical!

Nach fast zweijähriger Auszeit sind **Jonny Fischer und Manu Burkart** mit neuem Bühnenprogramm unterwegs. In «**Sabbatical**» zeigt das **Duo Divertimento**, wie es die bühnenfreie Zeit genutzt hat. **Ganz schön aufregend.**

► NADJA MAURER

U

Unterschiedlicher hätten Jonny und Manu vom Schweizer Cabaretduo Divertimento ihre kreative Pause von fast zwei Jahren nicht verbringen können. Während es sich Jonny mit Wellnessurlaub, Kochen und Motorradfahren so richtig gutgehen liess, hatte Familienvater Manu alle Hände voll zu tun mit Windeln wechseln und Mukiturnen. Auch die Skiferien mit der Familie sollen für Manu, der täglich damit kämpfte, die «Schwabbelbeinli» seiner Kinder in die harten Skischuhe zu bringen, alles andere als entspannt gewesen sein. Wie die beiden Komiker ihre Auszeit sonst noch verbracht haben, zeigt Divertimento im aktuellen Bühnenprogramm «Sabbatical». Sowohl am Mittwoch- als auch am Donnerstagabend trat das Duo am Arosa Humorfestival vor vollen Rängen auf. Die Popularität von Jonny und Manu scheint ungebrochen: Das zweite «Sabbatical»-Tourjahr von Divertimento war nach zwei Stunden ausverkauft. Wer das neue Programm gesehen hat, weiss warum.

Abwechslungsreiche Charaktere

In rund einem Dutzend Sketches und Kurzdarbietungen schlüpfen Jonny und Manu an diesem Mittwochabend in Arosa in gewohnter Manier in die unterschiedlichsten Rollen. Da ist Bert (Manu), ein aus Holland stammender Therapeut, der sich auf eine «spezielle Therapie aus dem Osten» – der Osteopathie – und «auf Füsse» – der Physiotherapie – spezialisiert hat und der geschwätzig von seinen Patienten erzählt. Zum Beispiel von einem stark behaarten Mann, unter dessen Armen es aussah, «als wär es Tina Turner im Schwitzkasten». Für reichlich Gelächter sorgt Manu auch mit seinem Auftritt als tollpatschiger und nahe am Wasser gebauter Ostschweizer Batman, der gerne «Flädi» genannt werden möchte und der am Internationalen Kongress der Superhelden die Eröffnungsrede halten darf. Seine Nerven aber liegen blank, weshalb er sich beim Appenzeller TV-Wahrsager «Wädi» (Jonny) kurzum Hilfe



Jonny Fischer (links) und Manu Burkart vom Cabaret Divertimento machen aus der **TV-Sendung «Der Bachelor»** eine **Kuppelshow für Löwen**. Aus der «Nacht der Rosen» wird die «**Nacht der Knochen**». (FOTO KEEP COOL PRODUKTION)

sucht. Der Sketch findet allerdings kein richtiges Ende, es läuft nämlich nicht ganz alles so wie gewollt. Kurzerhand improvisieren die beiden Profis, was beim Publikum für noch mehr Gelächter sorgt.

Immer wieder kommt es im Programm zu solchen erfrischenden Improvisationen. Ob nun gewollt oder tatsächlich aus dem Stegreif vorgetragen: Es sind vor allem auch diese Momente, die das Publi-

kum im Tschuggenzelt mit noch lauterem Gelächter und Applaus verdankt.

Wiedersehen mit Altbekanntem

Nicht verschont lassen Divertimento die TV-Sendung «Der Bachelor». Diese wird kurzerhand zur Kuppelshow für Löwen und somit die «Nacht der Rosen» zur «Nacht der Knochen». Manu im Löwenkostüm, Jonny im Löwinnenkostüm, ein

lustiger Dialog und ausgezeichnete Mimik – für das Publikum die totale Beanspruchung der Lachmuskeln. Ein langer Dialog ist aber gar nicht immer nötig: Da ist zum Beispiel der Kurzauftritt eines Flamenco-Musikers (Manu), der schauspielerisch mit einer der Höhepunkte von «Sabbatical» ist. Apropos Höhepunkte: Wer die Charaktere von Divertimentos vorangegangener Shows kennt, wird sich über das Wiedersehen mit Gianfranco aus Churwalden (Jonny) und mit «J.K. vo Spreitebach» (Manu) freuen.

Das Publikum kriegt nicht genug

Das abwechslungsreiche Bühnenprogramm «Sabbatical» hält viele Lacher bereit. Jonny und Manu verstehen es, gekonnt mit Schweizer Dialekten sowie Personen- und Ortsnamen zu spielen und vergessen dabei nicht, sich dann und wann auch mal selber auf die Schippe zu nehmen. Ebenso nicht zu kurz kommt das Musikalische. Zum Schluss gibt es noch ein Abschiedsständchen. Sie singen: «Es fällt eus schwär, eu loh zogh.» Dem Publikum geht es genau gleich: Standing Ovations.

Claudio Zuccolini erhält den Arosa Humorfüller

Der Arosa Humorfüller, «eine der **wichtigsten Auszeichnungen für Kabarettisten** im deutschsprachigen Raum», wie es heisst, geht dieses Jahr an Claudio Zuccolini. Unmittelbar vor der ausverkauften Vorstellung von Divertimento durfte der **Bündner Komiker** den von Festival-Partner Landolt Arbenz offerierten **Füllfederhalter** entgegennehmen. «Ich freue mich riesig. Vor ein paar Jahren hätte ich noch nicht gedacht, dass ich einmal in einem Zirkuszelt einen Preis kriegen würde», meinte Zuccolini, der damit auf seine missglückte

Tournee im Circus Knie anspielte. Laut der Jury ist Zuccolini «nicht nur ein herausragender Komiker, er ist auch ein **wunderbarer Bühnen-Gastgeber**». Er sei in vielerlei Hinsicht ein perfekter **Botschafter des Schweizer Humors**. Preisträger des Arosa Humorfüllers waren in den letzten Jahren unter anderem renommierte Humorschaffende wie Michael Mittermeier, Mummenschanz, Emil, Gerhard Polt, Duo Divertimento, Marco Rima, Carolin Kebekus oder Viktor Giacobbo. (BT)

Die Filmtage haben abgespeckt

Ein Spielfilm über einen schwulen Fussballer, ein Dokfilm, der die Veränderungen in der Medienbranche kritisch beleuchtet, und ein neuer Film von Ursula Meier: Die **53. Solothurner Filmtage** haben gestern ihr Programm bekannt gegeben.

Mit 159 langen und kurzen Filmen fällt die Werkschau des Schweizer Films im kommenden Jahr (25. Januar bis 1. Februar 2018) etwas dünner aus als in früheren Jahren. Auffallend viele Werke überzeugten «formal und inhaltlich durch Originalität», sagte Festival-Direktorin Seraina Rohrer vor den Medien in Zürich. Die Filmemacher richteten dabei ihren Blick oft dorthin, wo andere wegblickten. Ein Beispiel hierfür ist der Eröffnungsfilm von Fernand Melgar: Sein Dokumentarfilm «À l'école des Philosophes» zeigt den schwierigen Alltag in einer Tagesschule für Kinder mit Behinderungen. Melgar, der sich mit Dokfilmen wie «Vol spécial» oder «L'abri» einen Namen machte, ist damit nach fast einem Jahrzehnt der erste Westschweizer, dem die Ehre des

Eröffnungsfilms zuteilwird. Dass zuletzt ein Dokfilm den cineastischen Auftakt in die Filmtage machte, ist gar 14 Jahre her. Eröffnet werden die 53. Filmtage von Bundespräsident Alain Berset.

Tabuthema schwuler Fussballer

Melgars «À l'école des Philosophes» gehört zu den neun Filmen, die für den mit 60 000 Franken dotierten «Prix de Soleure» nominiert sind. Ebenso «Mario»: Der neue Spielfilm von Marcel Gisler («Electroboy») handelt von einem schwulen Fussballer (Max Hubacher). «Mario» erhält dank des kürzlichen Outing des Schweizer Profi-Schiedsrichters Pascal Erlacher ungeahnte Aktualität, denn Homosexualität ist in der Fussballbranche noch heute nahezu ein Tabuthema. Brandaktuell ist

auch Dieter Fahrers Dokumentation «Die Vierte Gewalt», ebenfalls «Prix de Soleure»-Kandidat: Der Filmemacher widmete sich der Arbeitsrealität in der Medienbranche, besuchte verschiedene Redaktionen und beäugte deren Arbeit kritisch.

Elf Filme wurden von den Filmtagen ins Rennen um den Publikumspreis geschickt, darunter das Filmdebüt des Walliser Autors Wilfried Meichtry: Die Doku-Fiktion «Bis ans Ende der Träume» erzählt die Liebesgeschichte zwischen der Schweizer Reisejournalistin Katharina von Arx und dem französischen Fotografen Freddy Drilhon.

Neues versprechen aber nicht nur die Wettbewerbskategorien. Erwähnt sei dabei etwa die vierteilige Serie «Ondes de choc», für die Ursula Meier, Lionel Baier, Jean-Stépha-

ne Bron und Frédéric Mermoud im Auftrag des RTS vier Filme gedreht haben. Die Ausgangslage ist in allen vier Autorenfilmen die gleiche: Ein Jugendlicher erlebt einen Schicksalsschlag, der sein Leben komplett verändert.

Ein besonderes Augenmerk legen die Filmtage 2018 auf das Drehbuch. Immer wieder werde gefordert, dass die Drehbücher im Schweizer Film «neu, radikal und authentisch» sein müssten, sagte Direktorin Rohrer.

Was es braucht, um diese Anforderungen zu erfüllen, zeigen die Filmtage anhand gelungener Beispiele, aber auch in Form von Gesprächen mit Drehbuchautoren. Eingeladen wurde beispielsweise der Romancier Martin Suter, der auch Drehbücher verfasst. (SDA)